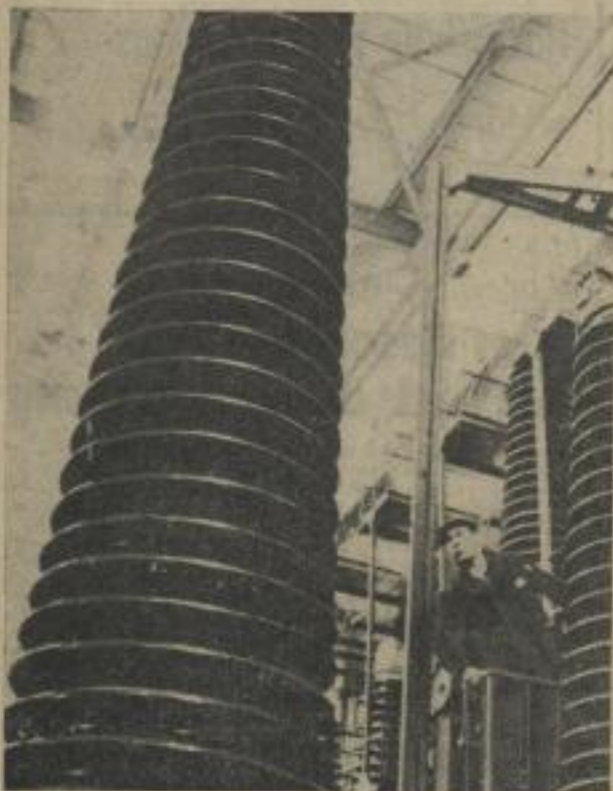


Um 10,2 Prozent wollen die Arbeiter des Moskauer Werkes „Isolator“ die Produktion gegenüber dem Vorjahr steigern. Auch die Qualität der Erzeugnisse soll bei gleichzeitiger Senkung der Selbstkosten verbessert werden. Die Isolatoren aus dem Moskauer Werk werden in erster Linie für die zahlreichen Industrieneubauten gebraucht.

Foto: ZR-TASS



Lehrerstudenten erforschen Berufswünsche ihrer künftigen Schüler



Studentin Hilburg Krause, Lehrer-Mathematik (unser Bild), berichtet im wissenschaftlichen Studentenzirkel „Filmwirkung und Berufswünsche“ über ihre Ergebnisse bei Untersuchungen mit einem Film.

Aus dem Institut für Pädagogik berichtet Genosse Dipl.-Päd. W. Otto darüber, daß dort mit wissenschaftlichen Studentenzirkeln seit langem erfolgreich gearbeitet wird. Er schreibt: „Schon 1961 fand sich die erste Studentengruppe zu gemeinsamer wissenschaftlicher Tätigkeit zusammen. Ihre Aufmerksamkeit galt der Erhebung von Liebe und Achtung landwirtschaftlicher Berufe. Ergebnisse ihrer Tätigkeit konnten im Forum (23.62) veröffentlicht werden.“

Der zweite Studentenzirkel knüpfte an die Gedanken und Ergebnisse seines Vorgängers an. Ihm ging es um die Gesamtheit der Berufswünsche und -interessen unserer Schuljugend, wobei besonders entwicklungspsychologische Aspekte im Vordergrund standen. Auch die Ergebnisse dieser Gruppe wurden im Forum veröffentlicht.

Ein weiterer Studentenzirkel befaßte sich mit der Frage, in welcher Weise die Berufsvorstellungen unserer Schüler durch die modernen Massenkommunikationsmittel beeinflusst werden. Besondere Aufmerksamkeit galt dem eventuellen Wirkungsinhalt von Filmen. Um Antwort auf diese Fragen zu erhalten, wurde gemeinsam ein besonderes Prüfverfahren entwickelt und in verschiedenen Schulen Experimente durchgeführt. Die ersten Ergebnisse dieser empirischen Untersuchungen sind im Dezember vergangenen Jahres in einem Studentenkolloquium unserer Bild vorgetragen und diskutiert worden. Eine Veröffentlichung dazu ist für einen späteren Termin geplant.

In Vorbereitung des VII. Parteitages hat sich ein neuer Studentenzirkel gebildet. Er wird die Einstellung der Jugend zur Tätigkeit der Frau in

technischen Berufen untersuchen, also thematisch an die vorausgegangenen Arbeiten anknüpfen.

Mit dem zuletzt angeführten Hinweis wird eine methodische Frage der Lenkung und Leitung von wissenschaftlichen Studentenzirkeln berührt. Derartige Führungsprobleme scheint es nach unserer Erfahrung viele zu geben. Wir glauben deshalb, daß ein spezieller Erfahrungsaustausch der Leiter solcher Studentenzirkel notwendig ist und in Zukunft regelmäßig stattfinden sollte.

In dem Bericht des Genossen Otto wird abschließend eine sehr wichtige Frage aufgeworfen. Außerdem scheint uns aber ebenso notwendig zu sein, mehr über die Erfahrungen der Studenten bei ihrer Arbeit in den wissenschaftlichen Zirkeln, d. h. über solche Fragen zu berichten wie: Welche Ergebnisse brachte die Arbeit in den Studentenzirkeln für das Studium? Die Studenten sollten sich dazu selbst zu Wort melden.

50 Jahre Roter Oktober

Dreifache Energiemenge bis 1970

Mit fünf Milliarden Kilowattstunden Strom wird sich die Erzeugung von Elektroenergie in der Tschechoslowakei bis 1970 gegenüber 1965 verdreifachen. Die Voraussetzungen hierfür bilden fünf neue Kraftwerke, die gegenwärtig in Tschechien gebaut werden. Das bedeutendste ist das Nurek-Wasserkraftwerk am Woz.

Die beschleunigte Entwicklung der Energiewirtschaft in dieser Sowjetrepublik zeigt sich vor allem durch die Errichtung von neuen Chemiefabriken und Betrieben der NE-Metallurgie erforderlich. Für die Übertragung der Energie werden bis 1970 in den Bergen von Tschechien über 3300 Kilometer Hochspannungslinien verlegt.

Gegenwärtig arbeiten sowjetische Konstrukteure am Projekt des künftigen Ragnur-Wasserkraftwerkes, das mit 3200 Megawatt der mächtigste Energiesektor Mittelasiens sein wird.

(ADN)

Stafette durch die Oktoberstädte

Bei sowjetischen Städte und Dörfern, die nach der Oktoberrevolution benannt sind, werden in Jubiläumsjahr in einen als Stafette von Ort zu Ort gehenden Buch über die Entwicklung in den Jahren der Sozialismus berichtet. Das Buch ist auf seinem Wege aus Buchsibirien, wo am 3. Januar die erste Eintragung gemacht wurde, über die Stadt Oktjabrsk, Gebiet Kurland, jetzt in der Siedlung Oktjabrsk, einem Revierort im Gebiet Wjatski, gelangt. Der Ragnur - erst seit rund 30.000 Einwohner - konnte 1965 eine Ernte von fast 120.000 t Maisernte verbuchen. Seine Verpflichtung zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution lautet: Bis zum Jubiläum ist der Jahresplan für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfüllt. In den nächsten Tagen reist eine Delegation aus Oktjabrsk nach der Krim, um das Buch der großen Taten der Erbauer der Siedlung Oktjabrsk zu überreichen.

(ADN)

Erhard Schreiber

Ulan-Bator 1966

Schluß

Vom Werden und Wachsen eines Kollektivs

Noch 200 Zeilen, dann ist dieser Bericht zu Ende, und es gäbe noch so viel zu erzählen. Fasse dich kurz (Telefonzellenmahnung), doch sage möglichst viel. Ich bemühe mich, dies zu beachten, lasse Bagatelien, Bilder an mir Vorüberziehen, wage als auch nach gründlichen Aussagen.

Manchmal gelingt es, sich eine Aussage in einem Satz zu formulieren. Dann bin ich ein wenig stolz, obwohl dieser Satz bestimmt gleich oder ähnlich in irgendeiner Schrift über die Entwicklung der Gesellschaft, über die Bildung sozialistischer Kollektive zu lesen ist.

Zuerst erschien uns alles typisch mongolisch, nicht nur das Land, die Menschen, das ist erklärlich, denn schließlich waren wir ja in Ulan-Bator. Nein, nach unsere Probleme, die Widersprüche in der Brigade schienen uns typisch für Menschen, die - in gewisser Hinsicht wie auf einer Insel - weit weg von der Heimat lebten und arbeiteten. Doch es waren keine „mongolischen“ Probleme, die Bedingungen des Auslands nötigen manche Relationen verschoben, Erscheinungsbilder geändert haben, es waren die Probleme, die wohl in jedem Kollektiv im Laufe ihrer Entwicklung gelöst werden müssen.

1. Oktober. Der Tag der Heimreise rückte näher, es war Zeit, die Ergebnisse unserer Arbeit einzuschätzen. Wir wollten wissen, was wir erreicht hatten, und nicht nur in Gesamtresultaten. Das Brigadektiv, das aus 30 Mitgliedern unserer Brigade bestand, tagte. Als ein Ergebnis erschien am folgenden Tag, gleichzeitige Grundlage für die eventuelle Auszeichnung einzelner Freunde, am Informationsbesprechungen ein Zettel, auf dem die Namen von 57 der 98 Brigademitglieder in vier Gruppen geordnet verzeichnet waren.

„Wenn man von 98 Leuten 57 für eine Auszeichnung vorschlägt, ergibt sich daraus, daß der läppische Rest von 29 Freunden gebammelt hat, und ich lasse mich nicht als Bummelant bezeichnen. Außerdem, haben wir wirklich so viel geleistet, daß zwei Drittel unserer Brigade ausgezeichnet werden müssen?“ - Gebrüllte Eigenliebe der „Bummelanten“? Da sitzt einige, der für die höchste Auszeichnung vorgeschlagenen, dieser Meinung waren, hören wir doch nur die Gegenseite. - Erläutert hat die Brigadekollektive eingestimmt, daß alle Freunde gut gearbeitet haben, also ergibt sich zur nicht antwortst. Zweitens sind wir gegen Gleich-



In diesem Haus wohnen die Freunde der Studentenbrigade während ihres blühenden Aufenthaltes in Ulan-Bator.

mäßig, und ist uns die Zahl und Art der Auszeichnung nicht bekannt sind und wir unsere Gesamtleistung nicht real einschätzen können, schließlich fehlen uns Vergleiche, spielt die Zahl der Vorgesetzten nicht die entscheidende Rolle.“

Einige Argumente haben sich auf, aber da ist noch ein Rest. Wenn alle gut arbeiten, ist es dann nicht günstig, die größere Hälfte in der Anwartschaft verewindeln zu lassen? Und noch eine Frage taucht auf: Warum bekommen z. B. unsere Küche ihre Auszeichnung und ich nicht? Richtig, ihre Arbeit war für den Bestand der Brigade wichtiger als meine. Sie haben teilweise sonntags gearbeitet und kamen abends immer zuletzt nach Hause. Aber wenn ich in die Küche gekommen wäre, hätte ich dann nicht die gleiche Arbeit getan?

Auf den ersten Blick könnte man meinen, die Möglichkeitsform ist schon die Antwort. Man kann nicht für 98 Mitglieder einer Brigade eine Funktion oder Spezialaufgabe finden, und im übrigen steckt in jeder Arbeit die Möglichkeit, sich auszuzeichnen.

Doch das ist nur die halbe Antwort. Ist es ein besonderes Verdienst der Küche, daß ihre Arbeit Sonntagsdienst und späten Feierabend einschließt? Anzuerkennen ist, daß diese Zusatzarbeit ohne Diskussion freiwillig übernommen wurde.

In den Gruppen wurde über die Auszeichnungsliste gesprochen. Es ergaben sich keine wesentlichen Änderungen, aber eine weitere Erkenntnis: Initiative und größerer Wille zur Arbeit machen nicht. Wenn ein Freund nicht erkannt, was zu tun für das Kollektiv im Augenblick am notwendigsten ist und wie es getan werden muß, ist es Aufgabe der Brigade, der Leitung, ihm einen entsprechenden Weg zu zeigen, eine Möglichkeit

zu schaffen, Initiative und Bereitschaft zur Arbeit voll zu nutzen. Der kurz herbeiziehende Ablauf verminderte Versäumnisse nachzuholen.

Was unser Einsatz ein Erfolg?

Als wir Ulan-Bator verließen, war unsere Schule im wesentlichen fertiggestellt, und dank unserer Arbeit kann der Unterricht ein Jahr früher beginnen. Damit wäre eine erste bedeutsame Antwort auf unsere Frage gefunden. Eine zweite läßt sich offensichtlich nicht so schnell finden. Als wir Ulan-Bator verließen, stand ein Feind der Leitung im Mittelpunkt der Diskussion, und diese Situation ist uns schließlich nicht neu. Aber vergebens wir: Stunden im August grundsätzliche Fragen zur Debatte, Probleme, deren erfolgreiche Lösung eine erfolgreiche Arbeit überhaupt erst in dem Bereich des Möglichen rück, ging es kurz vor unserem Abflug doch mehr um die Feinheiten der Leitungstätigkeit, und ein Weg zur Lösung des Konfliktes ebnete sich.

86 Menschen, anfangs kamte lieber mehr als zwei andere, fahren nach Ulan-Bator, um dort zu arbeiten. In verschiedene Meinungen, Gewohnheiten treffen sich. Ein einheitliches, harmonisches Kollektiv, eine Gemeinschaft von Menschen, die sich aufeinander verlassen können, mußte entstehen. Reichen zehn Wochen, um alle Probleme zu lösen? Es ging nicht nur um die Leitung, jede einzelne stand im Blickfeld der Aufmerksamkeit. Es war nicht immer einfach zu erkennen, was richtig war. Es gab Tage, an denen wir es satt hatten. Doch eine offene, ehrliche Atmosphäre und das Bemühen aller Freunde, aktiv zur Lösung der anstehenden Fragen beizutragen, half uns Fehler zu erkennen und zu beseitigen, Schwächen und Schwierigkeiten zu überwinden. Unser Vergleich zwischen August und Oktober zeigt,

daß unsere Bemühungen nicht vergebens waren.

Am 13. Oktober begann die Heimreise. Obwohl wir uns freuten, wieder nach Hause zu kommen, fiel uns der Abschied nicht leicht. Zehn Wochen hatten wir nun in Ulan-Bator gelebt, vieles war uns vertraut. Die Stadt und die Menschen, die mongolische Steppe und der tiefblaue Himmel. Ulan-Bator 66 wird wohl immer zu den schönsten Erinnerungen unseres Lebens zählen.

Am schwierigsten fiel uns der Abschied von Niema, Gija und den anderen Mädchen und Jungen von der Baustelle, von Jolana, unserem Fahrer, von Erlene und Batbold, unseren beiden Freunden aus der Betriebsküche. Wir werden noch länger an sie denken, und es gibt wohl keinen, der sich nicht vorgenommen hat, sie zu besuchen, wenn er noch einmal in die mongolische Hauptstadt kommen sollte. Ein letztes Winken, unsere 11.18 rollt zur Startbahn: Baizra, Ulan-Bator!

„Hochdruckspiegel“
Redaktionskollegium: Dipl.-Lehrer H. Meidel (Verantwortl. Redaktor), H. Rönner (Redaktor); Ing. Chr. Dölling; Dipl.-Sportlehrer G. Hauck; K. Hoffmann; A. Lehme; Dr.-Ing. F. Lohmann; Dipl.-Lehrer Meyer; Dr. K. H. Reiners; Dr. rer. nat. M. Schneider; E. Schelber.
Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Veröffentlichung unter Lizenz-Nr. 125 K des Rates des Bezirkes Karl-Marx-Stadt. Druckhaus Karl-Marx-Stadt. 1246

im Dietz Verlag erschienen

Imperialismus heute

Ein Buch gibt Auskunft über die weitere Zuspitzung der Widersprüche im westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftssystem

Das Buch „Imperialismus heute“, verfaßt von bekannnten Gesellschaftswissenschaftlern der Deutschen Demokratischen Republik, erschien erstmalig vor etwa zwei Jahren. Seither wurde es in drei Auflagen mit insgesamt 120.000 Exemplaren herausgegeben. Über die Grenzen der DDR hinaus ist es als außerordentlich wichtiger Beitrag zur theoretischen Analyse des staatsmonopolistischen Kapitalismus und zur Strategie des Klassenkampfes der Arbeiterbewegung unter diesen Bedingungen gewürdigt worden.

Diese Arbeit läßt unter den Gesellschaftswissenschaftlern eine lebhaft erregende Diskussion zu den Grundproblemen des staatsmonopolistischen Kapitalismus aus. Die weitere Zuspitzung der Widersprüche im westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftssystem und die in der Diskussion aufgeworfenen Probleme veranlassen die Verfasser, die vierte Auflage des Buches zu überarbeiten und zu erweitern, so daß zum Teil eine geschlossene Gesamtsynthese der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie des staatsmonopolistischen Kapitalismus Westdeutschlands vorliegt.

Die Autoren untersuchen die Veranschäuflichung der inneren Widersprüche des westdeutschen Imperialismus, setzen sich mit dem Programm der „fortschrittlichen Gesellschaft“ auseinander und analysieren die massiven Vorgänge in der EWG sowie den gegenwärtigen Verlauf des Krisenzyklus. Gleichzeitig werden neue Probleme der Lage und des Kampfes der Arbeiterklasse unter den Verhältnissen des staatsmonopolistischen Kapitalismus behandelt.

Das wichtigste Veränderung stellt ein neues, das letzte Kapitel dar, in dem zum ersten Mal in geschlossener Form das System und die Bewegungsgesetze der grundlegenden kapitalistischen Widersprüche in der Gegenwart behandelt werden. Die zusammenfassende Analyse dieses Systems der kapitalistischen Widersprüche ist für das Verständnis des Herrschaftssystems des Imperialismus von heute von größter Bedeutung. Gesellschaftswissenschaftlern, Ökonomen, Historikern, Staatsrechtlern und Studenten sowie breitesten Bevölkerungskreisen vermittelt diese neue Auflage von „Imperialismus heute“ wertvolle Informationen und Erkenntnisse.